

## Jahresauftaktpressekonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren,

für den Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg wird das Jahr 2021 eines in dem Weichen für die Zukunft gestellt werden. Zwei wesentliche Themen für unsere Arbeit sind:

- Das Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ und
- Die finanzielle Lage der Diözese und die Auswirkungen auf die Kirche, also die Mitglieder in der katholischen Kirche der Diözese.

Im Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ stellt sich unsere Diözese der Realität in der katholischen Kirche: Eine abnehmende Zahl von Kirchenmitgliedern und gleichzeitig ein Rückgang der Zahl pastoraler Mitarbeiter. Die Gründe dafür sind vielschichtig, es ist wohl an einigen Stellen eher eine Unzufriedenheit mit der Institution denn ein echter Glaubensverlust. Das sollte uns zu denken geben.

Im letzten Oktober wurde das neue Strukturelement „Pastoraler Raum“ flächendeckend in der Diözese definiert. Eine räumliche Umschreibung dieser Räume existiert damit. Es fehlen aber noch die wesentlichen Leitlinien zur Ausgestaltung des Raums. Diese werden aktuell durch eine Vielzahl von Arbeitsgruppen erstellt. In einigen Fällen ist auch der Diözesanrat mit beteiligt und bringt seine Sicht der Dinge und Wünsche an die Gestaltung der Zukunft ein.

Dabei ist unsere Prämisse nicht nur das Heute sondern auch das Morgen ins Auge zu fassen und eine, zumindest für die nächsten Jahre, tragbare Organisationsform zu ermöglichen. Mit der abnehmenden Zahl Hauptamtlicher werden mehr Aufgaben in Richtung der Ehrenamtlichen verschoben werden müssen. Diese Abgabe und Übernahme von Aufgaben und Verantwortung bedarf besonderer Berücksichtigung. Laien und Geweihte, Ehrenamtliche und Hauptamtliche müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Die Übernahme von Verantwortung beinhaltet in logischer Konsequenz auch die echte Teilhabe an und wo notwendig auch die Übernahme der Leitung. Kirchenrechtliche Überlegungen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden, können aber nur als Leitplanken für die Ausgestaltung dienen.

Die aktuelle Rätestruktur muss diesen Änderungen ebenfalls angepasst werden. Wenn sich durch die Vergrößerung der Räume die Leitungsprozesse verändern, dann werden die Räte entsprechend aufzustellen sein.

Mit der Neueinführung der Pastoralen Räume werden Verantwortlichkeiten auf diese Ebene übertragen. Mehrere Pfarreiengemeinschaften bilden diesen Raum, der in seiner Gesamtheit durch ein Team geleitet werden soll. Es werden also dort Richtlinien festgelegt und Entscheidungen getroffen werden, welche die Pfarreiengemeinschaften und die Gemeinden direkt betreffen werden. Eine relevante Mitsprache der nicht-geweihten und der nicht-hauptamtlichen Kirchenmitglieder muss sichergestellt werden.

Zu klären sind aktuell noch die Zuordnungen von Aufgaben zu den verschiedenen Ebenen. Der Diözesanrat wird dabei sicherstellen, dass auf Ebenen auf denen Entscheidungen getroffen werden, auch ein entsprechendes Gremium existiert – von der Gemeinde bis hin zur Diözesanleitung.

Hier spricht sich der Diözesanrat klar für die Beibehaltung der Pfarreiengemeinschaften als Gliederungselement aus. Eine zusätzliche Umorganisation sollte vermieden werden, wenn nicht klar definierte und eindeutige Gründe gegen eine Beibehaltung der eingeübten Struktur sprechen. Diese sind dann aber eindeutig zu benennen und zu begründen. Die Pastoralen Räume sollten ihren Charakter als Aggregationsraum und Ermöglichungsraum behalten und nicht durch eine Änderung der unterlagerten Strukturen in Richtung von Großpfarreien

gebracht werden. Trier und Köln heben hier mahndend den Finger. Subsidiarität als wesentlicher Bestandteil der Strukturdebatte denkt die Strukturen von unten.

Aktuell arbeitet der Diözesanrat an den Satzungen für diese Rätestruktur. Sie müssen bis März 2021 – zumindest für die Pfarrgemeinden, Pfarreiengemeinschaften, den Pastoralen Raum und den Diözesanrat fertiggestellt werden, um die Wahlen im nächsten Frühjahr absichern zu können.

Insbesondere jedoch die noch offenen Fragen hinsichtlich der Aufgabenübertragung an die verschiedenen Ebenen, ich denke hier insbesondere an die Dekanate, sowie die Implementierung des Subsidiaritätsprinzips werden wohl auch noch Anpassungen an den Satzungen in näherer Zukunft notwendig machen.

Hand in Hand mit diesem Arbeiten beobachtet der Diözesanrat auch sehr genau die Bemühungen der Diözesanleitung die Finanzen der Diözese wieder auszugleichen. Hier sind weitere Anstrengungen notwendig, die sicherlich auch in Liebgewonnenes eingreifen werden.

Wesentlich für den Diözesanrat ist, dass diese Bestrebungen einer klaren Strategie folgen und transparent sind. Diese Strategie muss über allgemeine theologische Schwerpunktsetzungen hinaus gehen und nachprüfbar, finanziell bewertete Schritte klar benennen. Insbesondere werden wir darauf achten, welche Einmalkosten den aktuellen Haushalt belasten und gegebenenfalls welche Einsparungen in der Zukunft möglich sind. Auch wenn die Diözese Würzburg kein Wirtschaftsunternehmen ist, ist die finanzielle Absicherung ein absolutes Muss.

Unser Schwerpunkt liegt auf der Sicherstellung der Präsenz der Kirche vor Ort. Hierbei müssen Seelsorge und Caritas Hand in Hand arbeiten. Wie Leib und Seele eine Einheit bilden, müssen auch die Werke der Kirche eine solche darstellen. Nur durch eine gemeinsame Bearbeitung dieser Aufgabenfelder kann Verkündigung wachsen und Gemeinschaft sichergestellt werden.

Die bestehenden Territorial-, Kategorial- und Verbandsstrukturen müssen hinterfragt und gegebenenfalls optimiert werden. Das Bessere war schon immer des Guten Feind. Aber es muss klare Bewertungspunkte für „besser“ und „schlechter“ geben und in jedem Fall gilt es die Frage zu stellen: „Wem nutzt es“. Die Kirche darf sich nicht auf ihr „sakramentales Kerngeschäft“ zurückziehen. Um auch weiterhin relevant für die Gesellschaft zu sein, muss Kirche umfassend agieren. Die Jugend und die Familien sind hier aus unserer Sicht ein wichtiger Schwerpunkt der kommenden Jahre: Wenn die Quelle versiegt, dann verschwindet auch der Fluss.

Hier wird der Diözesanrat als „Stimme des Kirchenvolks“ auch seine Meinung klar vernehmbar vertreten. Unser vielfältiges Leben vor Ort – auch wenn es sich immer stärker auszudünnen scheint – muss erhalten und gefördert werden

Wir sollten neben der virulenten Frage der Aufarbeitung des Missbrauchs nicht noch mehr Gründe für einen Kirchenaustritt oder zumindest eine Resignation der Kirchenmitglieder liefern. Gerade hier bemüht sich die katholische Kirche als Gesamtes mehr oder weniger erfolgreich, die Vergangenheit aufzuarbeiten, die Zukunft für alle Kirchenmitglieder sicher zu gestalten und den eigenen moralischen Anforderungen endlich gerecht zu werden. Aktuell laufen durchaus kontroverse Diskussionen über die Rahmenbedingungen, die den Missbrauch ermöglichen oder zumindest nicht verhindern. Hierzu zählt mit Sicherheit auch der Umgang mit Macht.

Alles in Allem wird der Diözesanrat ein kritischer und diskussionsbereiter Partner der Diözesanleitung und eine starke Vertretung aller Laien – einschließlich der Hauptamtlichen – sein. Unsere Arbeit dient dem Wohl der Kirche in Würzburg. Wir wollen dafür sorgen, dass die Kirche in der Diözese – in Anlehnung an ihr Motto – nicht nur Kirche für die Menschen, sondern Kirche mit den Menschen ist.